

## Flickenteppich im Ländle

### **Bertelsmann Stiftung: Mehr Einwohner in Baden-Baden und Freiburg erwartet, weniger in elf Landkreisen Baden-Württembergs**

Gütersloh, 8. Dezember 2008. Um knapp zwei Prozent und damit 200.000 Menschen wird Baden-Württembergs Einwohnerzahl bis zum Jahr 2025 auf 10,9 Millionen steigen, mehr Zuwachs erwartet nur Bayern mit 2,5 Prozent. Die Entwicklung innerhalb Baden-Württembergs ist jedoch sehr heterogen: Wachstum von über sechs Prozent verzeichnen Freiburg und Baden-Baden. Für elf Kreise sind Rückgänge zu erwarten, besonders ausgeprägt im Kreis Heidenheim mit acht Prozent. Dies ist ein Ergebnis der neuen Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung bis zum Jahr 2025.

Während der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung bundesweit zurückgeht und dann bei etwa 16 Prozent liegen dürfte, verzeichnen fünf von acht kreisfreien Städten in Baden-Württemberg Zuwächse bei den Kindern unter drei Jahren. Auch bei den Drei- bis Fünfjährigen sind die betrachteten Städte Wachstumsgebiete, während die Kreise analog dem bundesweiten Trend Rückgänge erwarten. Im Flächenländervergleich ist Baden-Württemberg auf Platz zwei mit „nur“ vier Prozent Rückgang bei den unter dreijährigen Kindern und sechs Prozent bei den Drei- bis Fünfjährigen.

Insbesondere die Schülerzahlen gehen deutschlandweit zurück: in Baden-Württemberg bei den Sechs- bis Neunjährigen um rund 14 Prozent, der drittschwächste Rückgang im Ländervergleich. Keine Regel ohne Ausnahme: Freiburgs Grundschulen können bis 2025 mit mehr Kindern planen. Bei den Schülern im Alter von 10 bis 15 Jahren muss sich Baden-Württemberg ebenfalls auf prozentuale Abnahmen im teils zweistelligen Bereich einstellen.

Die so genannte Elterngeneration, 22 bis 35 Jahre alt, geht im Landesschnitt um unter drei Prozent zurück. Geringfügig mehr potenzielle Mütter und Väter sind für die Kreise Konstanz und Tübingen zu erwarten, während beispielsweise die Kreise Main-Tauber und Heidenheim mit Abnahmen um etwa ein Zehntel rechnen müssen. 2025 werden über 16 Prozent der Baden-Württemberger dieser Elterngeneration angehören, das ist zusammen mit Bayern und Nordrhein-Westfalen der höchste Anteil in allen Flächenländern. Ebenfalls 16 Prozent Bevölkerungsanteil werden die Senioren im Alter von 65 bis 79 Jahren einnehmen. „Betrachtet man die Flächenländer, ist dies der niedrigste Anteil dieser Altersgruppe“, so Dr. Kirsten Witte von der Bertelsmann Stiftung. „Allerdings ist deutschlandweit die Spanne bei dieser Bevölkerungsgruppe von 16 bis 22 Prozent relativ eng gefasst und in den Kommunen sehr unterschiedlich ausgeprägt. In Baden-Baden beispielsweise werden fast ein Drittel der Bürger 2025 über 65 Jahre alt sein.“

Laut Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung steigt die Zahl der über 80-Jährigen in Deutschland bis zum Jahr 2025 um 70 Prozent – Baden-Württemberg bestätigt diese bundesweite Tendenz mit einem Anstieg von rund 76 Prozent. Die 25 bis 44 Jahre alten Menschen, d.h. die jüngeren potenziellen Erwerbstätigen, werden dagegen weniger. In Baden-Württemberg geht ihre Zahl um zwölf Prozent zurück; dreizehn Prozent Zunahme sind hingegen bei den älteren potenziellen Erwerbstätigen bis 64 Jahre zu erwarten. Nur in Bayern wird ein noch etwas stärkeres Wachstum in dieser Altersgruppe errechnet. Diese über 45-jährigen Erwerbstätigen werden für die Firmen und Betriebe immer wichtiger.

Die Bevölkerungsvorausberechnung auf [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) liefert Daten zu rund 3.000 Städten und Gemeinden in Deutschland, die über 5.000 Einwohner zählen. Zahlen, die den abstrakten demographischen Wandel konkret werden lassen – und das für einzelne Kommunen als wichtige Handlungsebene. Informationen über die spezifische Situation und Perspektive in den einzelnen Orten unterstützen die Erarbeitung zukunftsfähiger Konzepte und Entscheidungen. Individuell nutzbare Darstellungsmöglichkeiten, Karten und Graphiken sowie 16 ausführliche Länderberichte stehen zum Download bereit.

**Rückfragen an:** Carsten Große Starmann , Telefon: 0 52 41 / 81 81 228  
E-Mail: [Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann.de](mailto:Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann.de)

Petra Klug, Telefon: 0 52 41 / 81 81 347  
E-Mail: [Petra.Klug@Bertelsmann.de](mailto:Petra.Klug@Bertelsmann.de)

Weitere Informationen finden Sie unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).

## **Länderbericht Baden-Württemberg**

### **Vielfalt im Ländle:**

**Baden-Baden und Freiburg mit Wachstum, Bevölkerungsrückgang in elf Kreisen**

### **Altersstruktur bei den Erwerbstätigen:**

**Bürger ab 45 Jahren werden fürs Arbeitsleben immer wichtiger**

### **Baden-Baden 2025:**

**Fast ein Drittel der Bürger über 65 Jahre alt**

### **Bevölkerungsentwicklung**

Die Bevölkerungszahl Baden-Württembergs wird bis zum Jahr 2025 um knapp 2 Prozent zunehmen. Das entspricht einem Zuwachs um knapp 200.000 Einwohner auf dann 10,94 Millionen Einwohner. Die demographische Entwicklung in den neun kreisfreien Städten und 35 Landkreisen Baden-Württembergs zeichnet sich durch eine große Heterogenität aus. Die Mehrzahl der Landkreise und kreisfreien Städte verzeichnet bis 2025 einen Bevölkerungszuwachs um mehr als 2 Prozent. In den beiden Städten Baden-Baden und Freiburg beträgt das Wachstum mehr als 6 Prozent.

Ein Bevölkerungsrückgang wird für elf Landkreise und die kreisfreie Stadt Mannheim prognostiziert. Mit einer Abnahme der Bevölkerungszahl um rund 8 Prozent ist der Rückgang im Kreis Heidenheim besonders ausgeprägt.

### **Kinder und Jugendliche**

Weniger Kleinkinder in den Landkreisen, aber moderater Rückgang im Bundesvergleich: Die Anzahl der Kinder im Alter von unter 3 Jahren ist in allen Landkreisen bis 2025 rückläufig, wobei der Rückgang in 22 Landkreisen weniger als 6 Prozent beträgt.

Einen deutlicheren Bevölkerungsrückgang in dieser Altersgruppe gibt es mit mehr als 13 Prozent im Landkreis Heidenheim. Zwei Drittel aller kreisfreien Städte verbuchen in dieser Altersgruppe Bevölkerungsgewinne, die in der Stadt Ulm mit ca. 6 Prozent voraussichtlich am höchsten ausfallen werden.

Bei den 3- bis 5-jährigen Kindern zählen die kreisfreien Städte ebenfalls zu den „Gewinnern“, denn in fünf von ihnen sind Zugewinne zwischen 2 Prozent und 9 Prozent zu erwarten; in drei weiteren wird diese Altersgruppe etwa konstant bleiben. Insgesamt 30 Kreise verzeichnen in dieser Altersgruppe einen Rückgang der Bevölkerungszahl zwischen 6 Prozent, und 18 Prozent.

Schulkinderzahlen gehen zurück: Alle Landkreise und kreisfreien Städte – mit Ausnahme von Freiburg – haben in der Primarstufe (Alter von 6 bis 9 Jahren) mit Rückgängen teils im zweistelligen Prozentbereich zu rechnen. Die Entwicklung für die Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren (Sekundarstufe I) verläuft ähnlich.

In der Altersgruppe der Sekundarstufe II (16- bis 18-Jährige) zeichnen sich durchweg abnehmende Schülerzahlen ab; dabei charakterisiert große Heterogenität sowohl die kreisfreien Städte als auch die Landkreise.

## **Erwerbstätigenpotenzial**

Weniger jüngere, deutlich mehr ältere Erwerbstätige: Die Zahl der jüngeren potenziellen Erwerbstätigen zwischen 25 und 44 Jahren ist insgesamt rückläufig, wobei die Bevölkerungsrückgänge in den kreisfreien Städten etwas geringer ausgeprägt sind als in den Kreisen, mit dort mindestens 9 Prozent.

Die Anzahl der älteren potenziellen Erwerbstätigen zwischen 45 und 64 Jahren nimmt in allen hier betrachteten Regionaleinheiten zu. Lediglich in fünf Landkreisen und einer kreisfreien Stadt beträgt der Zuwachs weniger als ein Zehntel.

## **Geburten und Sterbefälle**

Die Geburtenbilanz (Differenz aus Geburten und Sterbefällen) ist im Jahr 2025 lediglich in drei kreisfreien Städten positiv; in allen anderen Landkreisen und kreisfreien Städten sterben mehr Menschen als geboren werden.

Die TFR (Geburtenzahl pro Frau im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren) variiert in Baden-Württemberg erheblich: Die höchste TFR ist im Landkreis Tuttlingen (1,65) zu beobachten, während die zusammengefasste Geburtenrate in der Stadt Heidelberg mit einem Wert von 0,97 außerordentlich niedrig ist. Wesentlichen Einfluss dürfte hier der hohe Anteil der Studentinnen haben.

Ein Vergleich der „rohen Geburtenraten“ (Anzahl der Geburten in einer Regionaleinheit bezogen auf ihre Bevölkerungszahl) zeigt, dass neben dem Landkreis Tuttlingen fünf kreisfreie Städte verhältnismäßig hohe Werte aufweisen. Die Stadt Heidelberg befindet sich trotz einer sehr niedrigen TFR bei der so genannten rohen Geburtenrate im unteren Mittelfeld. Heidelberg profitiert hier von seinem ausgeprägt jungen Altersaufbau.

Tübingen und Konstanz mit höherem Bevölkerungsanteil im Elteralter: Die Zahl der „Elterngeneration“ im Alter zwischen 22 und 35 Jahren nimmt in drei kreisfreien Städten und den beiden Landkreisen Tübingen und Konstanz leicht zu, während für alle anderen Regionaleinheiten eine rückläufige Zahl vorausberechnet wird.

Die Bevölkerung im Elteralter wird im Landkreis Heidenheim und dem Main-Tauber-Kreis wesentlich deutlichere Rückgänge von etwa einem Zehntel aufweisen als in den anderen Landkreisen in Baden-Württemberg.

Für die „rohe Sterberate“ (Anzahl der Sterbefälle in einer Regionaleinheit bezogen auf 1.000 Einwohner) sind in der Stadt Baden-Baden mit einem Wert von 14 die höchsten Ausprägungen zu erwarten. Der Großteil der kreisfreien Städte kann mit einer unterdurchschnittlichen Sterberate rechnen.

## **Wanderungen**

Viele Menschen ziehen zu: Die Wanderungsbilanz entwickelt sich bei einer Fortschreibung der aktuellen Wandertrends für alle Regionaleinheiten positiv. Nur in der Stadt Stuttgart und dem Kreis Heidenheim ist die Zahl der Fortzüge größer als die der Zuzüge.

Besonders mobil ist die Bevölkerung in den größeren Universitätsstädten. Hier ziehen jährlich 5 Prozent und mehr der Bevölkerung fort, wobei die hohe Zahl der Fortzüge durch Zuzüge von Personen insbesondere im jungen Erwachsenenalter ausgeglichen wird.

## **Alterung**

Kreisfreie Städte sind „jünger“, Freiburg am „jüngsten“: Das Medianalter, das die Bevölkerung nach ihrem Alter in zwei gleich große Gruppen teilt, wird in den Kreisen und Städten Baden-Württembergs teilweise deutlich zunehmen. Im Jahr 2025 werden die höchsten Ausprägungen für die Stadt Baden-Baden mit 52,7 Jahren erwartet; dies sind gut 7 Jahre mehr als in der nächstältesten kreisfreien Stadt.

Unter den kreisfreien Städten ist Freiburg die jüngste (41,4). Die Landkreise mit einem relativ niedrigen Medianalter sind Tuttlingen (44,4) und Tübingen (44,2). Insgesamt weisen im Vergleich zu den Kreisen alle anderen kreisfreien Städte ein niedrigeres Medianalter auf.

Die über 80-jährige Bevölkerung ist die bundesweit am stärksten wachsende Altersgruppe. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung verdoppelt sich in sechs Landkreisen Baden-Württembergs, während die Zunahme für die kreisfreien Städte etwa 40 Prozent bis 55 Prozent beträgt.

In Baden-Baden fast jeder Dritte über 65: Der höchste Anteil von Hochbetagten wird im Jahr 2025 für die Stadt Baden-Baden mit 10,8 Prozent erwartet. Hier wird bereits gegenwärtig ein hoher Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung verzeichnet. 65 Jahre und älter werden dort dann fast ein Drittel der Einwohner sein.

## Glossar

**Bevölkerungsvorausrechnungen** treffen Aussagen darüber, welche Situation eintreten wird, wenn sich die Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzt. Sie schreiben also einen Status bis zum Zieljahr fort unter der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen nicht verändern.

**Demographie** ist die Wissenschaft von der Bevölkerung und ihrer Entwicklung bzw. die wissenschaftliche Erfassung und Auswertung des Zustands, der Struktur und der Veränderungen der Bevölkerung.

Als **Elterngeneration** werden in dieser Studie diejenigen Altersjahrgänge bezeichnet, in denen Frauen die relativ meisten Kinder bekommen. Für die Frauen aus jedem der Altersjahre 22 bis 35 liegt die Geburtenwahrscheinlichkeit bei 0,05 oder höher.

Das **Medianalter** teilt die nach Alter „sortierte“ Bevölkerung eines Gebietes in zwei gleich große Hälften. Danach ist eine Hälfte der Bevölkerung jünger, die andere Hälfte älter als der Median.

Als **natürlichen Saldo** bezeichnen Bevölkerungsvorausrechnungen die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen.

Die **Geburtenrate** oder rohe Geburtenrate nennt die Zahl der Geburten pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **Sterberate** oder rohe Sterberate nennt die Zahl der Sterbefälle pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer (TFR)** ist die Summe aller altersspezifischen Fertilitätsraten. Sie werden als Momentaufnahme für jeweils ein Kalenderjahr ermittelt und geben an, wie viele Kinder je Frau in einem bestimmten Lebensalter geboren wurden.

### Zur Studie:

Die **Daten der Basisjahre** wurden bei den Statistischen Landesämtern angefordert. Die Berechnungen beruhen auf den **Bestandsdaten der Jahre 2002 bis 2006** (jeweils zum 31.12.) und den Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2003 bis 2006.

Mit den **10 funktionalen Altersgruppen** aus unterschiedlich vielen Altersjahrgängen werden spezifische Bevölkerungsgruppen abgebildet mit spezifischen Bedürfnissen, die differenzierte Maßnahmen nach sich ziehen:

0-2	für die U 3 - Betreuung
3-5	für die Betreuung im Kindergarten
6-9	Grundschulkinder
10-15	Sekundarstufe I
16-18	Sekundarstufe II
19-24	berufliche und Hochschul-Ausbildung
25-44	jüngere Arbeitnehmer
45-64	ältere Arbeitnehmer
65-79	(jüngere) Rentner mit geringerem Anteil an Pflegebedürftigen
über 80	Hochbetagte mit höherem Anteil an Pflegebedürftigen

Bevölkerungsentwicklungen unterliegen Schwankungen, sei es durch einen starken Geburtenanstieg oder eine vermehrte Abwanderung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Je kleinräumiger die Betrachtung durchgeführt wird, umso mehr steigt die Empfindlichkeit an. Zur **Darstellung neuerer Entwicklungen** sollten Bevölkerungsvorausrechnungen turnusmäßig etwa **alle 5 Jahre aktualisiert** werden.

**Weitere Informationen zu Studie und Methodik sowie ein Visualisierungstool mit differenzierten Darstellungsmöglichkeiten finden Sie unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).**